Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

7. Sonntag der Osterzeit

Die Osterzeit als Komposition aus Texten

Der siebente Sonntag der Osterzeit fällt zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten. Die für diesen Tag ausgewählten Schrifttexte weisen genau in dieses Umfeld: Jesus geht zum Vater, lässt seine Schülerinnen und Schüler aber nicht alleine zurück, sondern verheißt ihnen den Geist Gottes, der ihnen helfen wird, ein eigenständiges Leben in Freiheit zu gestalten. Dies kulminiert im Pfingstfest, das am kommenden Sonntag gefeiert wird, ist aber bereits seit längerem vorbereitet – durch Texte, die uns begleiten.

In der konkreten Auswahl der Texte zeigt sich eine Kontinuität. Die Sonntage der Osterzeit können wie eine Komposition angesehen werden, in der die Lesungen als einzelne Stimmen zusammenspielen. So werden auch am heutigen Sonntag einige Linien fortgesetzt, die uns schon die gesamte Osterzeit über begleiten. Wir hören heute eine Lesung aus der Apostelgeschichte (Apg 7,55–60), sie berichtet von der Steinigung des Stephanus. Für den heutigen Tag ausgewählt wurde sie wohl aufgrund ihres ersten Satzes, der sich sowohl auf die Himmelfahrt Jesu als auch auf die Geistsendung bezieht. Von Stephanus heißt es: „Er aber war voll des heiligen Geistes, blickte in den Himmel auf und sah den Glanz Gottes und Jesus stehend zur Rechten Gottes“ (Apg 7,55). Wir beten danach Teile des 97. Psalms, der Gott als König preist, was an die Aussage des Stephanus vom Glanz Gottes anschließt: „JHWH ist König. Es juble die Erde! Freuen sollen sich die vielen Inseln.“ (Ps 97,1) Weiters hören wir eine Lesung aus der Johannesapokalypse (Offb 22,12–14.16–17.20) und zwar einen Abschnitt aus der Schilderung der verheißenen offenen Stadt vom Ende des Buches und damit der Bibel überhaupt: „Es spricht, der das bezeugt: Ja, ich komme bald. Amen, komm, Herr Jesus.“ (Offb 22,20). Dieses Kommen in Bälde kann durchaus mit dem Kommen des Geistes in Verbindung gebracht werden. Als Evangelium wird eine Perikope aus dem Johannesevangelium (Joh 17,20–26) gelesen und zwar aus dem großen Gebet Jesu zum Vater, das unmittelbar an die Abschiedsreden anschließt und vor der Passion situiert ist: „Vater, von denen, die du mir gegeben hast, will ich, dass, wo ich bin, auch jene mit mir sind, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich geliebt hast vor der Grundlegung des Kosmos.“ (Joh 17,24)

Betrachten wir aber nun jene Komposition, wie sie uns im so genannten dritten Lesejahr, in dem wir uns gerade befinden, durch die Lesungen der Sonntage der Osterzeit zu Gehör gebracht wird: Nach dem Ostersonntag hören wir an den Sonntagen immer jeweils eine Lesung aus der Apostelgeschichte und der Johannesapokalypse und als Evangelium eine Perikope aus dem Johannesevangelium. Vielleicht könnten wir das so

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at

zusammenfassen: Die Texte aus der Apostelgeschichte führen uns in das Werden erster Formen von Gemeinschaft ein, wie sie sich nach der Auferstehung Jesu langsam bilden. Weil diese Erzählungen auf Pfingsten zuführen, können wir sagen: Geist bedeutet das Entstehen von Gemeinschaften, sie müssen von diesem Geist her gedacht werden. Die Texte aus der Johannesapokalypse führen in die christliche Vision schlechthin ein: die verheißene Stadt, in der einander Menschen aller Völker, Stämme, Nationen und Sprachen begegnen können. Die Texte aus dem Johannesevangelium erzählen zunächst von der Auferstehung Jesu, stellen ihn anschließend (4. Sonntag der Osterzeit) als den guten Hirten vor, der seine Schafe leitet, nehmen dann in Jesu Abschiedsreden mit und münden am heutigen Sonntag schließlich in das Gebet Jesu zum Vater, in welchem er Fürbitte für seine Schülerinnen und Schüler hält, bevor er sie verlässt.

All das findet dann in Pfingsten einen Angelpunkt, der, wie gesagt, lange vorbereitet war. Verdeutlichen wir uns noch einmal die Linien, die von Ostern zu Pfingsten führen: Die Gabe des Geistes ist das, woraus die Bildung der Gemeinden lebt (Linie Apostelgeschichte). Die verheißene gastfreundliche Stadt ist die Verlängerung des Pfingstfestes, bei dem sich alle Menschen trotz der Sprachbarrieren verstehen, und die Transformation des Pfingstereignisses in den Entwurf einer Stadt (Linie Johannesapokalypse). Das Pfingstfest ist die Einlösung der von Jesus lange angekündigten Gabe des Geistes (Linie Johannesevangelium). So begleiten uns die Texte durch die Zeit von der Auferstehung Jesu zu Ostern über seinen Abschied zu Christi Himmelfahrt bis zur Sendung seines Geistes zu Pfingsten. Hat nicht auch das schon etwas mit Geist zu tun? In der Abwesenheit Jesu versucht uns die Schrift, wie sie in der Liturgie gelesen wird, zu begleiten, Mut zu machen und den Geist des Trostes zu vermitteln.

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at